

Ob man das sogenannte große Los zog, war doch mehr als fraglich, meist mußte man mit einer Niete abziehen. Draußen ertönte die Hofglocke, die das Gesinde zum Mittagessen rief.

Er ging ins Esszimmer. Der Tisch war bereits gedeckt. Für drei Personen, wie gewöhnlich. Denn der Inspektor und die Haushälterin aßen mit am Tisch des Herrn.

Auch hier alles lauber, traulich und behaglich, daß man sich sofort angeheimelt und wohl fühlte.

Und nun kam Fräulein Berta, die junge Birtin, selber. Man begrüßte sich kurz, aber freundlich. Dann ging sie an den Tisch und ans Büfett und hantierte geschäftig herum.

Bruno nahm eine Zeitung und setzte sich ans Fenster. Aber er las nicht. Er sah heimlich über das Blatt weg und beobachtete unbemerkt seine junge Haushälterin.

Die war auch so eine arme, vom Schicksal geschlagene Person. Er war entfernt verwandt mit ihr, von mütterlicher Seite her. Ihre Mutter war früh gestorben; Vater hatte wieder geheiratet, und die junge Stiefmutter hatte sie bald aus dem Hause vertrieben. Früh hatte sie zu fremden Menschen gehen müssen, um sich, bitter und hart, ihr bißchen Brot ehrlich zu verdienen. Da war er zufällig zu ihr gestoßen, hatte sie für sein Haus engagiert, und seitdem waltete sie hier. Bis jetzt hatte er es nicht bedauert, denn sie erwies sich als ein Zubel für ihn. Und deshalb hielt er sie auch, als gehöre sie zum Hause.

Wie still und geschickt ihr alles von der Hand ging. Eine Freude war es, das mit anzusehen.

Hübsch allerdings war sie nicht. Ganz gut gewachsen noch. Aber das Gesicht war ohne Reize. Harte Züge, ernste Augen, und um den Mund schon herbe Falten. Der Stumpf ums Da-sein hatte ihr den Stempel aufgeprägt. Armes Mädel! Sie tat ihm leid.

Jetzt trat der Inspektor ein. Und man setzte sich zu Tisch. Bruno war nach und nach guter Laune geworden. Die Traulichkeit seines Heims, der herrliche Frühlingstag, und auch gute Berichte seines Statthalters hatten dazu beigetragen, ihn mehr und mehr aus der nachdenklich trüben Stimmung her-

auszureißen. Als Sonne, das Dienstmädchen, mit schelmisch lächelndem Gesicht die Speisen herumreichte, konnte er es nicht unterlassen, ihr ein fröhliches Wort zuzurufen.

„Na, Mädel, was hast denn heut nur, daß Du gar so lustig dreinschaust?“

Da klang es frohherzig zurück: „O, Herr, i freu mich halt, daß die Sonn' so hell scheint und daß i so jung und so froh bin!“

Die Männer sahen sich still lächelnd an. Doch Fräulein Berta, die Haushälterin, tat, als sähe sie nichts davon, aber ihre Züge wurden noch ernster und härter. Keiner jedoch sprach ein Wort dazu.

Gleich nach Tisch wurde die Feldarbeit wieder aufgenommen, weil man das gute Wetter nützen wollte.

Fräulein Berta blieb allein im Hause.

Als sie die Mädchen den Tisch abräumen sah, erteilte sie der Hanne, weil sie wieder einen Teller zerbroch, eine ernste Rüge.

Das Mädchen schwieg, bekam aber einen feuerroten Kopf und machte ein schnippisches Gesicht.

Die junge Birtin merkte das wohl, sie wollte ihr auch einen noch härteren Beweis erteilen, aber als sie den dreisten Blick der Kleinen sah, wurde sie ein wenig verlegen und verließ das Zimmer.

Söhnend blickte Hanne ihr nach. „Was die sich eigentlich denkt! Als wenn sie wunder wer sein möcht!“

Da fragte Lise, das Küchenmädchen: „Weshalb haßt sie denn jetzt immerzu an Dir herum?“

„Weil der Herr mir hier und da ein freundliches Wort sagt! Und weil sie das nicht ertragen kann! Denn sie ist eifersüchtig, die dumme Person! Deshalb bin ich ihr ein Dorn im Auge! So ist's!“

„Eifersüchtig, sagst Du?“

„Natürlich! Sie ist doch bis über beide Ohren verhasst in unseren Herrn. Was sie ihm nur an den Augen ablesen kann, das tut sie für ihn. Freilich, der Herr kümmert sich absolut nicht um sie. Und eben deshalb ist sie so wütend auf mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Lustige Ecke

**Darum.**  
 Dame: „Die Aerzte sind doch eigentlich recht glücklich, sie sind fast nie krank.“  
 Arzt: „Ja, gnädige Frau, aber trotzdem sterben wir.“  
 Dame: „Natürlich, weil Sie zu Ihrer letzten Krankheit immer einen Kollegen hinzuziehen!“



**Junggesellen-Thee.**  
 „Hier riecht es ja entschieden nach Rum!“  
 „Ja — der Herr Doktor hat sich ein paar Freunde zum Tee eingeladen.“



**Die lieben Freundinnen.**  
 Anna: „Na, was sagst Du dazu, Meta Gerstenkorn hat sich gestern auf ihrem Hausball mit dem dicken Referendar verlobt?“  
 Berta: „Was man alles erlebt, da war das also gestern so eigentlich der Totentanz ihrer herrlichen Freiheit.“  
 Anna: „Bei der fortbewussten Freiheit und ihren achtundzwanzig Jahren war es doch wohl noch ihr Rettungsbalken.“

**Selbstbewußt.**  
 Richter: „Angeschlagter, warum haben Sie bei Ihrer Verhaftung einen falschen Namen angegeben?“  
 Angeklagter: „Na, ich wer doch nicht für jede Lumperei meinen ehrlichen Namen hergeben!“

**Entschliche Drohung.**  
 „Herr Müller, Sie kommen um zwei Minuten zu spät ins Bureau —“  
 „Aber Herr Prinzipal, ich —“  
 „Keine Entschuldigung! Ich möchte wissen, was sie sagen würden, wenn ich Ihnen am Monatsende zwei Pfennig von Ihrem Salair abjoge!“

**Unbegreiflich.**  
 „Sie haben gar keine Idee, wie meine Tochter ihr Klavier liebt!“  
 „Dann möcht' ich nur wissen, warum sie so drauf rumhaut?“

**Nach den Pflitterwochen.**  
 Sie: „Wie könntest Du ohne mich leben?“  
 Er: „Billiger!“



**Das neue Dienstmädchen.**  
 „Also paß auf, Christel, jetzt gehst Du zum Kaufmann Fischer und holst mir 20 Stück Zigaretten von weisser Sorte — er weiß es schon — verlangte nur die ganz schwarzen!“  
 „Da möchte ich wohl amende den Tragtord mitnehmen, Herr Müller?“

Text und Zeichn.: Neue Berliner Verlagsgesellschaft, Leipzig, Charlottenburg, Weimarerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der neuen Berliner Verlagsgesellschaft, Leipzig, Weimarerstr. 40.